

Vernetzung und strategische Stärkung der Rassismusforschung

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Forschung, Technologie
und Raumfahrt

WWW.WINRA.ORG



Inhaltsverzeichnis

Über das Wissensnetzwerk Rassismusforschung (WinRa)	2
Strategische Vernetzung	3
Verbundprojekte	4
EZRA: Rassismus und Antisemitismus erinnern	4
GloVib (Nachwuchsgruppe)	5
GraL (Nachwuchsgruppe)	6
IRiS: Institutioneller Rassismus in den Sicherheitsbehörden der DDR:	7
JuRa: Rassismus im Gerichtssaal	8
KOL-LAB: Soziale Arbeit als koloniales Wissensarchiv	9
KoNIR (Nachwuchsgruppe): Kontinuitäten und Neuformierungen von Institutionellem Rassismus in der Schule	10
MeAviA: Mediale Antiziganismen - von der interdisziplinären Analyse zur kritischen Medienkompetenz	11
ORAS: Organisation-Rassismus-Schule	12
RaDiGe: Rassistische Diskriminierung im Kontext psychischer Gesundheitsversorgung	13
RiGeV: Rassismen in der Gesundheitsversorgung	14
SONAR: Solidarität organisieren in der Nachbarschaft und am Arbeitsplatz	15
WueRD: Wissen über Rassismus	16
Impressum	17

Über das Wissensnetzwerk Rassismusforschung (WinRa)

Entschlossen gegen Rassismus und Rechtsextremismus vorgehen und die Forschung zu diesen Themen fördern, ausbauen und in der Hochschullandschaft verankern – wie wichtig diese Themen sind, haben nicht zuletzt die Attentate von Hanau und Halle gezeigt. Rassistische Gewalt hat in Deutschland Konjunktur, sie manifestiert sich strukturell und institutionell.

Vor diesem Hintergrund stärkt und vernetzt das Wissensnetzwerk Rassismusforschung (WinRa) durch einen forschungsgeleiteten und interdisziplinären Austausch die verstreute und fragmentierte Rassismusforschung in Deutschland strategisch.

Inhaltliche wie methodische Fragen nehmen zentralen Raum innerhalb des Wissensnetzwerks ein. Darüber hinaus wird es Strategien für einen Ausbau der Forschungsinfrastruktur für die Rassismusforschung formulieren und als Ansprechpartnerin für Politik, Zivilgesellschaft, Medien und Öffentlichkeit zur Verfügung stehen.

Das Wissensnetzwerk Rassismusforschung ist als Verbundprojekt konzipiert. Neben einer Gesamtkoordination und Leitung am DeZIM-Institut in Berlin besteht WinRa aus vier Regionalnetzwerken. Etabliert sind diese an der Universität Bielefeld/Leuphana Universität Lüneburg (Netzwerk West), der Universität Mannheim/Universität Bayreuth (Netzwerk Süd), der Hochschule Magdeburg-Stendal/ Humboldt-Universität zu Berlin (Netzwerk Ost) sowie der Bucerius Law School Hamburg/Universität Hamburg (Netzwerk Nord).

Vernetzung und strategische Stärkung der Rassismusforschung



PROJEKTE

Forschungsprojekte zur Rassismusforschung in der Förderrichtlinie "Aktuelle und historische Dynamiken von Rechtsextremismus und Rassismus" des Bundesministeriums für Forschung, Technologie und Raumfahrt (BMFTR)

EZRA: Rassismus und Antisemitismus erinnern

Laufzeit: 01.01.2023–31.12.2026

Beteiligte Institutionen: KU Eichstätt-Ingolstadt & Freie Universität Berlin

Das Projekt erforscht die Bedeutung zivilgesellschaftlicher Initiativen für die öffentliche Erinnerungskultur. Es analysiert die lokale zivilgesellschaftliche Erinnerungsarbeit in den Aktivitätsfeldern Nationalsozialismus, Kolonialismus und postnationalsozialistische Gewalt.

Zivilgesellschaftliche Initiativen tragen in ihren Erinnerungspraktiken durch die Thematisierung rassistischer und antisemitischer Gewalt zu einer Wissensproduktion über Rassismus und Antisemitismus bei.

Sie setzen dabei kritische Impulse gegen die Dethematisierung dieser Gewaltverhältnisse. Die Initiativen stoßen damit bottom-up erinnerungskulturelle Perspektivenverschiebungen an.

Das Projekt verfolgt drei Ziele und will folgende Fragen beantworten:

- Es erkundet das Selbst- und Problemverständnis der Initiativen: Wie definieren sie Rassismus und Antisemitismus? Welches Konzept haben sie von Geschichte, Gesellschaft und öffentlichem Diskurs? Welche (Bildungs-)Ziele setzen sie
- Es analysiert den Umgang der Initiativen mit Kontroversen im erinnerungskulturellen und -politischen Diskurs.
- Es analysiert Lernpotenziale für die Politische Bildung und überführt sie in Formate für eine Online-Plattform.

Das Projekt bedient sich eines qualitativen Forschungsdesigns. Mittels einer Dokumentenanalyse erkundet das Projekt die Landschaft zivilgesellschaftlicher Initiativen. Die Dokumente werden mittels einer qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet. Mit 20 zivilgesellschaftlichen Initiativen werden Gruppendiskussionen durchgeführt. Ausgewertet werden diese mittels der Dokumentarischen Methode.

In einer Theorie-Empirie-Praxis-Transferphase wird eine Online-Plattform entwickelt. Die im Projekt gewonnenen Befunde werden in Form von Bildungsmaterialien aufbereitet und öffentlich zur Verfügung gestellt.

GloVib (Nachwuchsgruppe): Globale Verflechtungen und rassische Kategorisierungen.

Die iberischen Wurzeln des deutschen Rassendenkens (16.–20. Jh.)

Laufzeit: 01.01.2023–31.12.2027

Beteiligte Institution: Universität Trier

Eine globale Perspektive auf das deutsche Rassendenken seit Beginn der Neuzeit

GloVib erforscht die Geschichte und globale Zirkulation rassistischer Kategorisierungen von der Frühen Neuzeit bis heute. Ausgangspunkt ist die These, dass Rassismus im deutschsprachigen Raum nicht autochthon entstand, sondern durch die politische, ökonomische und intellektuelle Verflechtung mit der europäischen, insbesondere iberischen, Expansion geprägt wurde. Iberische Vorstellungen von Hierarchien, „Reinheit“ und „Vermischung“ gelangten früh durch globale Zirkulation in den deutschsprachigen Raum. Das Projekt untersucht, wie dieser Austausch Debatten über Biologie, menschliche Natur, Nationalismus und Imperialismus prägte.

Die welthistorischen Wurzeln einer deutschen Geschichte

Die Beziehungen zwischen dem deutschsprachigen Raum und Lateinamerika wurden im Kontext rassistischer Kategorisierungen bislang kaum untersucht. Ziel des Projekts ist es, diese verdeckten sozial- und ideengeschichtlichen Verflechtungen sichtbar zu machen.

Es fragt, wie diese koloniale Vorgeschichte den späteren deutschen Kolonialismus und Nationalismus prägte, mit Recherchen in Archiven in Afrika, Europa sowie Nord- und Südamerika. So rückt das Projekt die Debatte über Rassismus in Deutschland aus ihrer nationalstaatlichen Begrenzung und zeigt eine geteilte Geschichte zwischen Lateinamerika, Deutschland und den ehemaligen deutschen Kolonien auf.

Kategorisierungen

Das zweite Ziel von GloVib ist es, das Verständnis dieser historischen Dynamik didaktisch und bildungspolitisch umzusetzen. In Kooperation mit Akteur*innen der Zivilgesellschaft, politischen Bildung und Lehrerweiterbildung entwickeln wir Vermittlungsstrategien und Formate, die zum kritischen Nachdenken über die Kategorisierung von Menschen anregen. Durch die Auseinandersetzung mit den Ursprüngen rassistischer Kategorisierungen und der Aufzeigung ihrer Künstlichkeit, Widersprüchlichkeit und Wandelbarkeit stärkt das Projekt rassismuskritische Kompetenzen. Entgegen provinzialistischer und nationalistischer Narrative macht es deutlich, dass deutsche Geschichte seit Jahrhunderten kolonial geprägt ist und setzt so Impulse für ein kritisches Geschichtsbewusstsein, das zu einem gleichberechtigteren Zusammenleben im globalen Deutschland beitragen kann.

GraL (Nachwuchsgruppe): Gelingensbedingungen rassismus- sensibler Lehrer*innenbildung.

Eine rassismustheoretische Untersuchung von Studium,
Referendariat und Berufseinstieg

Laufzeit: 01.01.2023–31.12.2027

Beteiligte Institution: Universität Bielefeld

Aktuelle Forschungen zeigen, dass Schule wie Lehrer:innenbildung nicht außerhalb von rassistischen Verhältnissen stehen. Trotz dieser hohen Relevanz bestehen für den bundesdeutschen Kontext gravierende Leerstellen in der Forschung. Insbesondere erfahren die unterschiedlichen Positionierungen von Studierenden, Referendar*innen und Lehrer*innen sowie die potenziellen Rassismuserfahrungen von (angehenden) Lehrer*innen bisher kaum Berücksichtigung.

In der Nachwuchsgruppe GraL werden daher rassismusrelevante Strukturen und Momente in den drei Phasen der Lehrer:innenbildung Studium, Referendariat und Berufseinstieg untersucht. Dabei zielt GraL auf die Rekonstruktion, Analyse und Theoretisierung von Bedingungen, die das Gelingen einer rassismussensiblen Lehrer*innenbildung tendenziell ermöglichen und eine damit verbundene Etablierung rassismussensibler Perspektiven pädagogischer Professionalität.

Forschung

Bildungsräume wie Schule sind zentrale Institutionen, in denen rassismusrelevantes Wissen vermittelt und Akteur*innen entlang rassistischer Differenzverhältnisse eingeordnet werden. Schule ist somit an der Reproduktion rassistischer Verhältnisse beteiligt. Die Lehrer*innenbildung als Ort der Professionalisierung weist hierbei wiederholt Leerstellen in der Auseinandersetzung mit Rassismus auf. Diese Leerstellen bearbeitet die Nachwuchsgruppe empirisch und konzeptionell entlang der drei Phasen Studium, Referendariat und Berufseinstieg.

Ziele von GraL

- **Bedingungen:** Die Rekonstruktion, Analyse und Theoretisierung von Bedingungen, die das Gelingen einer rassismussensiblen Lehrer*innenbildung tendenziell ermöglichen
- **Erfahrungen:** Identifizierung von Abschlussmechanismen von Lehrer*innen, die potentiell Rassismuserfahrungen machen
- **Pädagogische Professionalität:** Etablierung rassismussensibler Perspektiven pädagogischer Professionalität
- **Erziehungswissenschaftliche Rassismusforschung:** Institutionalisierung und Professionalisierung erziehungswissenschaftlicher Rassismusforschung mit Blick auf Lehrer*innenbildung

Projekt „Institutioneller Rassismus in den Sicherheitsbehörden der DDR (IRiS)“

am Beispiel der Bezirke Magdeburg und Halle, 1949 bis 1989/90“

Laufzeit: 01.01.2023–31.12.2025

Beteiligte Institution: Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Institut für Landesgeschichte

Fragen nach Alltagsrassismus und Rechts-extremismus in der DDR-Gesellschaft waren in den vergangenen Jahren Gegenstand wissenschaftlicher Studien und öffentlich-medialer Auseinandersetzungen. Vor dem Hintergrund dieser Debatten führt das IRiS-Projekt die Historiographie über die DDR, die historische Rassismus- und Polizeiforschung zusammen. Das Projekt stützt sich auf die umfangreichen archivalischen Bestände im Landesarchiv Sachsen-Anhalt, im Stasi-Unterlagen-Archiv sowie des Bundesarchivs.

In zwei Teilprojekten werden die DDR-Sicherheitsbehörden in den Blick genommen. Die erste Fallstudie konzentriert sich auf die kriminalistische Ausbildung und polizeiliche Erziehung in der Deutschen Volkspolizei, insbesondere an der Offiziersschule des Ministeriums des Innern in Aschersleben sowie an der Schule für Abschnittsbevollmächtigte in Wolfen.

Die Arbeit befasst sich mit dem Ausländerrecht der DDR und dessen (Nicht-)Behandlung im polizeilichen Unterricht sowie mit der Durchführung von „Gästelehrgängen“ mit ausländischen Sicherheitskräften aus den befreundeten „Bruderstaaten“.

In einem zweiten Forschungsschwerpunkt wird der Beobachtung von Vertragsarbeiterinnen und Vertragsarbeitern und ausländischen Studierenden in den Bezirken Halle und Magdeburg durch das Ministerium für Staatssicherheit nachgegangen und der Umgang der Volkspolizei mit Ausländern rekonstruiert.

In der Archivrecherche zeigt sich, dass eine Übertragung des Begriffes vom institutionellen Rassismus auf die historischen Verhältnisse in der DDR nicht möglich ist. Dem Agieren von Volkspolizei und Staatssicherheit lag vielmehr eine komplizierte Gemenge- und Interessenslage zugrunde, deren kleinster gemeinsamer Nenner die Fixierung auf Konformität und Konfliktfreiheit war.

JuRa: Justiz und Institutioneller Rassismus - Phänomen, Erscheinungsformen, Intervention

Rassismus im Gerichtssaal

Laufzeit: 01.01.2023–31.12.2025

Beteiligte Institutionen: Universität zu Köln & Justice Collective e.V.

Das Projekt „Justiz und Institutioneller Rassismus“ ist ein Verbundvorhaben vom Institut für Kriminologie der Universität zu Köln (Leitung: PD Dr. Nicole Bögelein) und dem zivilgesellschaftlichen Verein Justice Collectiv e.V. (Leitung: Mitali Nagrecha). Gefördert vom Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt im Rahmen des Wissensnetzwerks Rassismusforschung (WinRa).

Am Beispiel von Gerichtsverhandlungen wegen Alltagsdelikten untersucht die Studie, wie sich institutioneller Rassismus in der Praxis der Rechtsanwendung manifestiert.

Während das Justizsystem und seine Akteur*innen häufig annehmen, durch das Einhalten rechtsstaatlicher Verfahren würde das Prinzip der Gleichbehandlung erreicht, werden außerrechtliche Realitäten und deren Wirkung ignoriert:

Wiederholt hat empirische quantitative Forschung gezeigt, dass nicht-deutsche Staatsangehörige härtere Strafen erhalten (eher Freiheits- statt Bewährungsstrafen, längere Freiheitsstrafen, mehr Tagessätze).

Ziel der Studie ist es nun qualitativ mithilfe ethnografischer Beobachtung, Gruppendiskussionen und Interviews mit verschiedenen Akteur:innen konkrete Erscheinungsformen und Praktiken von institutionellem Rassismus im Justizsystem zu identifizieren.

KOL-LAB: Soziale Arbeit als koloniales Wissensarchiv?

Ein Geschichtslabor zum (post)kolonialen Erbe Sozialer Arbeit als Modell historiographischer Lehrforschung

Laufzeit: 01.01.2023–31.12.2026

Beteiligte Institutionen: Alice Salomon Hochschule Berlin in Kooperation mit dem Pestalozzi-Fröbel-Haus Berlin, der Universität Hildesheim und Hochschule Rhein-Main, Wiesbaden

Die Entstehung der modernen Sozialen Arbeit als Beruf fiel in die Zeit der formalen Kolonialherrschaft Deutschlands. Nur wenige Jahre nach der Berliner Konferenz von 1884/85 und dem Aufstieg des Deutschen Reichs zur drittgrößten Kolonialmacht gründete der radikale Flügel der Berliner Frauenbewegung 1893 die Mädchen- und Frauengruppen für soziale Hilfsarbeit.

Aus diesem Zusammenschluss gingen zahlreiche Organisationen und Methoden der professionellen Sozialen Arbeit hervor, einige davon wirken bis heute fort. Prominent ist Alice Salomons „Soziale Frauenschule“, die heutige Alice Salomon Hochschule Berlin.

Viele führende Akteur*innen der frühen Sozialen Arbeit engagierten sich zugleich in der kolonialen Bewegung und knüpften enge Verbindungen zwischen den sozialen Initiativen der Frauenbewegung und kolonialen Organisationen.

Noch keine systematische Erforschung

Die unterschiedlichen Formen der Beteiligung Sozialer Arbeit an der Umsetzung kolonialer Herrschaft sind bislang nicht systematisch erforscht. Eine solche Untersuchung könnte, neben einem fachhistorischen Ertrag, wichtige Antworten auf die Frage liefern, ob die Soziale Arbeit, wie Christine Labonté-Roset 1988 formulierte, „Momente hat, die ihre Inanspruchnahme als Repressions- und Selektionsapparat ermöglichten“.

Die koloniale Zuspitzung der von der Frauenbewegung entwickelten Idee von Sozialer Arbeit als „Kulturarbeit“ diente nicht nur in den Kolonien als Herrschaftsinstrument, sondern wirkte auch in den Metropolen. So finden sich koloniale Narrative etwa in Beschreibungen der Lebenswelten von Adressat*innen, die häufig mit Attributen des „Fremden“ und „Unzivilisierten“ belegt wurden. Auch in der internationalen Zusammenarbeit von Frauenbewegung und Sozialer Arbeit stießen Rassismus und Kolonialismus kaum auf Widerstand. Vielmehr konstituierte sich Soziale Arbeit als weißer Raum, in dem eurozentrische Vorstellungen von Ordnung, Bildung, Arbeit und Familienleben handlungsleitend wurden.

KoNIR (Nachwuchsgruppe): Kontinuitäten und Neuformie- rungen von Institutionellem Rassismus in der Schule

Laufzeit: 01.01.2023–31.12.2027

Beteiligte Institution: Europa-Universität
Flensburg

In der Nachwuchsgruppe (NWG) werden Bedingungen, Mechanismen und Formen von Institutionellem Rassismus in der Schule untersucht. Rassismus wird als ein gesamtgesellschaftliches Phänomen und Strukturprinzip gesellschaftlicher Verhältnisse verstanden, das häufig in subtilen Formen auftritt und nicht zwangsläufig mit rassistischen Absichten einzelner Akteur*innen verbunden ist. Dieses gesellschaftliche Strukturprinzip prägt auch institutionelle Strukturen und Handlungsbezüge. Um Institutionellen Rassismus in der Schule besser zu erkennen und abzubauen, braucht es Wissen zu seinen Bedingungen, Mechanismen, Formen und Ausprägungen, die im Rahmen der NWG untersucht und herausgearbeitet werden sollen.

Durch einen verbindenden Ansatz ethnographischer Schul- und Rassismusforschung wird die NWG an inhaltlichen sowie methodisch-methodologischen Fragen arbeiten und darüber zur Weiterentwicklung des Fachdiskurses beitragen.

Mit der Forschung soll zudem einen Beitrag dazu geleistet werden, Strategien für den Abbau rassialisierender Strukturen und Praktiken in Schulen zu entwickeln.

Gemeinsam mit Kooperationspartner*innen aus der Praxis werden Prozesse des Praxistransfers initiiert, um dem Ziel einer migrationsgesellschaftlichen Öffnung von Schulen näher zu kommen.

Ziele von KoNIR

- Untersuchung alltäglicher rassismusrelevanter Praktiken in ihrer Einbettung in institutionelle Strukturen, Handlungsbezüge und normalisierte Abläufe der Schule.
- Erarbeitung und Weiterentwicklung einer Methodologie rassismuskritischer Ethnographie.
- Praxistransfer der Projektergebnisse in Kooperation mit Praxispartner*innen zur Weiterentwicklung der schulischen Praxis.

MeAviA: Mediale Antiziganismen - von der interdisziplinären Analyse zur kritischen Medienkompetenz

Laufzeit: 01.01.2023–01.03.2026

Beteiligte Institutionen: Heidelberg School of Education, Pädagogische Hochschule Heidelberg Universität Heidelberg sowie Externe Kooperationspartnerinnen: Dokumentationszentrum Deutscher Sinti und Roma, Goethe-Institut Mannheim und das Medienforum Heidelberg e.V.

Antiziganismus meint Feindlichkeit gegenüber Sinti*zze und Rom*nja und entsprechende stereotypisierende und abwertende Deutungsmuster und Diskurse. Der Erforschung medialer Antiziganismen kommt im deutschen wie europäischen Kontext mit Blick auf historisch verwurzelte und rassistische Praktiken eine besondere Relevanz zu.

Medien nehmen dabei sowohl in der Reproduktion antiziganistischer Repräsentationen als auch in ihrer Bekämpfung eine zentrale Rolle ein. In Anbindung an das Konzept der Critical Media Literacy sollen in der Analyse antiziganistische Bedeutungskonstruktionen nachgewiesen, dekonstruiert und in Relation zu strukturellen Macht- und Ungleichheitsverhältnissen gesetzt werden.

Das Konzept ermöglicht dabei auch eine kritische Aneignung, Nutzung und Produktion von Medieninhalten.

Im Bereich der kritischen Medienanalyse leitet Professor Haus den Bereich „Analyse öffentlicher Berichterstattung“.

Das Vorhaben beschäftigt sich in den Teilprojekten mit der interdisziplinären Analyse antiziganistischer Repräsentation in den Medienbereichen Literatur, Film und öffentliche Berichterstattung (Teilprojekt „Antiziganismuskritische Medienanalyse“).

Zusätzlich greift eine qualitative Rezeptionsanalyse die empirisch unzureichend repräsentierte Betroffenenperspektive auf, indem sowohl medial vermittelte Diskriminierungserfahrungen von Sinti*zze und Rom*nja als auch die Rezeptionsweisen antiziganistischer Repräsentationen bei Angehörigen der Mehr- und Minderheit rekonstruiert werden (Teilprojekt „Qualitative Rezeptionsanalyse“).

Auf der Grundlage der in den beschriebenen Teilprojekten gewonnenen Erkenntnisse werden digitale Lern-Tools für die Lehrkräftebildung entwickelt, die auf den Konzepten der Critical Media Literacy sowie einer rassismuskritischen Professionalisierung basieren (Teilprojekt „Empirisch fundierte Entwicklung von Bildungsmaterial“).

ORAS: Organisation-Rassismus-Schule – Umgang mit Beschwerden über Rassismus in der Schule

Laufzeit: 01.01.2023–31.12.2025

Beteiligte Institutionen: Evangelische Hochschule Berlin in Kooperation mit EOTO, dem Antidiskriminierungsbüro Leipzig und dem LADS

Die gesellschaftliche Auseinandersetzung mit Rassismus hat sich in den letzten Jahren insbesondere durch beharrliche antirassistische Kämpfe intensiviert. Wie diese Auseinandersetzung im Kontext Schule erfolgt, wird im Rahmen des Projekts „ORAS - Organisation, Rassismus, Schule“ rekonstruiert.

Untersucht wird, wie das Wissen über und der Umgang mit Rassismus zwischen den an der Schule beteiligten Akteur*innen (Lehrkräfte, Schulleitungen, Schüler*innen) ausgehandelt werden. Unter anderem wird den Fragen nachgegangen, in welcher Form Rassismuserfahrungen durch Schüler*innen kommuniziert werden und welche konkreten Verfahrensweisen Schulen entwickeln, um mit Beschwerden über Rassismus umzugehen.

Durchgeführt wird das Projekt an Gymnasien sowie Sekundar- und Oberschulen in Berlin und Leipzig. Dabei wird es von den Praxispartner:innen Each One Teach One, der Ombudsstelle der Landesstelle für Gleichbehandlung – gegen Diskriminierung (LADS) in Berlin und dem Antidiskriminierungsbüro begleitet.

Konkret werden Gruppendiskussionen und Einzelinterviews mit Lehrkräften, Schulsozialarbeiter*innen und Schüler*innen durchgeführt. Das Forschungsprojekt trägt zum einen zur Grundlagenforschung über institutionellen Rassismus bei. Zum anderen liefert das Projekt Erkenntnisse, die relevant für die (Weiter-)Entwicklung schulpolitischer Instrumente zum Diskriminierungsschutz und der Antidiskriminierungsarbeit an Schulen sind.

RaDiGe: Rassistische Diskriminierung im Kontext psychischer Gesundheitsversorgung

Laufzeit: 01.01.2023–31.12.2026

Beteiligte Institutionen: Universitätsmedizin der Johannes Gutenberg-Universität Mainz in Kooperation mit der Johannes Gutenberg-Universität Mainz und Ernst-Abbe-Hochschule Jena

Erfahrungen rassistischer Diskriminierung im Zusammenhang mit psychischer Gesundheit sind in Deutschland kaum erforscht.

Das interdisziplinäre Projekt RaDiGe untersucht diese Zusammenhänge mit drei Arbeitspaketen und einem Mixed-Methods-Ansatz. Beteiligt sind die Universitätsmedizin Mainz, die Ernst-Abbe-Hochschule Jena und die Johannes Gutenberg-Universität Mainz.

Der Forschungsprozess wird begleitet von Organisationen, die das Projekt rassismuskritisch beraten. Die Ergebnisse werden in evidenzbasierte Handlungsempfehlungen übersetzt. Inhalte der Arbeitspakete sind:

- Eine Bedarfsanalyse umfasst eine qualitative Interviewstudie, eine systematische Übersichtsarbeit und eine Online-Fragebogenstudie. In der Interviewstudie wurden besonders Stress, Identitätskonflikte sowie depressive, ängstliche und traumatische Symptome in Zusammenhang mit Rassismus berichtet.

- Im Gesundheitssystem wurden Verleugnung von Rassismus, Stereotypisierung und Bagatellisierung sowie Zugangsbarrieren zu Psychotherapie beschrieben. Die Übersichtsarbeit zur quantitativen Erfassung rassistischer Diskriminierung zeigte, dass nur wenige europäische Studien den Zusammenhang von Rassismus und Gesundheit untersuchten. Es zeigte sich außerdem ein negativer Zusammenhang zwischen Rassismus und (psychischer) Gesundheit.
- Um Zugangswege zu untersuchen, wird mit einem randomisierten Feldexperiment getestet, ob und inwiefern Personen mit potenziellen Rassismuserfahrungen Erschwernisse beim Zugang zur psychotherapeutischen Versorgung erfahren.
- Mittels Interviews über Behandlungserfahrungen von Patient*innen und Psychotherapeut*innen wird rassistische Diskriminierung im Zusammenhang mit Psychotherapie analysiert und untersucht, welche Rolle Rassismus in der therapeutischen Beziehung spielt.

RiGeV – Rassismen in der Gesundheitsversorgung

Laufzeit: 01.01.2023–31.12.2025

Beteiligte Institutionen: Hochschule Fulda,
Alice Salomon Hochschule Berlin &
Universität Witten/Herdecke

Im Mittelpunkt des Verbundprojekts steht die empirische Analyse von Rassismen in der Gesundheitsversorgung unter Berücksichtigung stationärer Akutversorgung und Rehabilitation. Die Studie verfolgt einen multiperspektivischen Mixed-Methods-Ansatz: Rassismus wird aus der Perspektive von rassifizierten Patient*innen und ihrer Angehörigen, von weißen Gesundheitsfachkräften, von Krankenhäusern /Rehabilitationseinrichtungen sowie von Führungskräften (Medizin, Pflege, Verwaltung) untersucht. Das Ziel besteht darin, organisationsbezogene Veränderungsprozesse anzustoßen.

Das Projekt wird in zwei qualitativen und einem quantitativen Teilvorhaben durchgeführt:

- Hochschule Fulda - Rekonstruktive Analyse der Rassismuserfahrungen von Patient:innen und Angehörigen in der Gesundheitsversorgung, Prof. Dr. Regina Brunnett, Ksenia Meshkova

- Alice-Salomon-Hochschule Berlin- Rekonstruktive qualitative Analyse von Rassismen aus der Perspektive von professionell Versorgenden in Krankenhäusern und Rehabilitationseinrichtungen, Prof. Dr. Dr. Hürrem Tezcan-Güntekin, Dr. Sibille Merz, Leman Bilgic
- Universität Witten/Herdecke - Online-Dokumentenanalyse sowie Online-Survey von Patient*innen, Angehörigen und Versorgungseinrichtungen, Prof. Dr. Patrick Brzoska, Dr. Yüce Yilmaz-Aslan, Tuğba Aksakal, Kübra Annac

Sodann werden die Daten trianguliert und es werden unter Mitarbeit aller Hochschulen Expert:inneninterviews mit Führungskräften über Möglichkeiten der Initiierung von organisationalen Veränderungen durchgeführt.

Auf der Basis der empirischen Daten werden unter Einsatz partizipativer Methoden gemeinsam u.a. mit dem Projektbeirat und Führungskräften Handlungsempfehlungen zum Abbau von Rassismen in der Gesundheitsversorgung entwickelt.

SONAR: Solidarität organisieren in der Nachbarschaft und am Arbeitsplatz

Laufzeit: 01.01.2023–01.12.2025

Beteiligte Institution: Friedrich-Schiller-Universität Jena

Wie entsteht Solidarität, die politischer Polarisierung und Alltagsrassismus entgegenwirken kann? Wir gehen davon aus, dass die Austragung sozialer Konflikte um Arbeit und Wohnen dafür eine wichtige Rolle spielt.

Mit Methoden der empirischen Sozialforschung untersucht SONAR, ob in gewerkschaftlichen und nachbarschaftlichen Initiativen Differenzen überbrückt und Vorurteile abgebaut werden können. Erfahrungen aus der Praxis legen nahe, dass insbesondere Social Movement Organizing dazu in der Lage ist. Es handelt sich dabei um einen Ansatz der beteiligungs- und konfliktorientierten Aktivierung von Machtressourcen in strukturierten sozialen Gruppen.

D.h. Beschäftigte oder Mieter*innen werden aufgrund ihrer Position in einem Machtverhältnis und nicht aufgrund kultureller oder politischer Ähnlichkeiten adressiert.

Der Kreis der Beteiligten ist entsprechend groß und heterogen und – wie unsere Forschung zeigt –

Konflikte um Migration und Rassismus, aber auch um Geschlechterungleichheit und Klimawandel sind allgegenwärtig.

Auf der Grundlage von vier Fallstudien (in zwei Betrieben und zwei Nachbarschaften) unterscheiden wir vorläufig zwischen zwei Strategien in der Auseinandersetzung mit rechter Alltagskultur.

Sie lassen sich gemäß ihrer Leitmotive umschreiben. „Ganz oder gar nicht“ vermeidet Konflikte, um den Zusammenhalt unter Mieter:innen oder Beschäftigten nicht zu gefährden, verschiebt die Problematisierung diskriminierender Haltungen jedoch auf einen späteren Zeitpunkt.

„Der Weg ist das Ziel“ führt den Anspruch auf Diversität und Antidiskriminierung im gesamten Organisationsprozess mit, bringt jedoch einen Mehraufwand an Zeit und Ressourcen mit sich.

SONAR zielt auf anwendbare Ergebnisse ab und steht im Sinne der aktivistischen Forschung in engem Austausch mit Aktiven aus der Gewerkschaftsarbeit und wohnungspolitischen Bewegungen.

WueRD: Wissen über Rassismus

- Zeitgeschichte im Spiegel biographischen (Erfahrungs-)Wissens
rassistisch diskreditierbarer Menschen in Ost- und Westdeutschland

Laufzeit: 01.01.2023–31.12.2025

Beteiligte Institution: Universität Bielefeld

Das Forschungsprojekt „Wissen über Rassismus. Zeitgeschichte im Spiegel biographischen (Erfahrungs-)Wissens rassistisch diskreditierbarer Menschen in Ost- und Westdeutschland (WueRD)“ untersucht Wissensformationen, historische Diskurse und Wirkweisen von Rassismus in Deutschland seit den 1980er-Jahren sowie deren Gegenwartsbedeutung.

Im Zentrum stehen biographisch-narrative Interviews und Gruppendiskussionen mit von Rassismus diskreditierbaren Subjekten – darunter Schwarze Menschen, People of Color, Sinti*zze und Romn*ja sowie sich als migran-tisch positionierende Personen. Die erhobenen Erfahrungsnarrative werden im Rahmen eines qualitativ-rekonstruktiven Forschungsdesigns mithilfe der Grounded Theory analysiert und durch die Einbeziehung zeitgeschichtlicher Dokumente historisch kontextualisiert. Ziel ist die Rekonstruktion erfahrungsbasierten, kollektiv geteilten Wissens über Rassismus, das in gesellschaftlichen wie wissenschaftlichen Kontexten bislang weitgehend marginalisiert bleibt.

Klasse und sozialräumliche Verortung (Ost- und Westdeutschland) sichtbar werden.

Das Projekt verfolgt damit erstens das Ziel der Erhebung, Analyse und Rekonstruktion von erfahrungsbezogenem Wissen über Rassismus. Zweitens werden Formen, Bedingungen und Konsequenzen von an Rassekonstruktionen anschließenden Humandifferenzierungen als Beitrag zur Zeitgeschichte Ost- und Westdeutschlands sondiert.

Drittens verfolgt das Projekt in enger Kooperation mit zwei Praxispartnerinnen – RAA Sachsen e.V. und IDA-NRW – aus Ost- und Westdeutschland einen Transfer der Ergebnisse in Bildungsformate und -materialien sowie eine interaktive, digitale und öffentlich zugängliche Ausstellungsplattform. So entsteht ein Panorama gesellschaftlicher Ereignisse und Wissensbestände in Ost- und Westdeutschland, das die deutsche Zeitgeschichte aus rassismuskritischer Perspektive darstellt.

Impressum

**Deutsches Zentrum für Integrations- und
Migrationsforschung DeZIM e.V.**

📍 Mauerstraße 76 10117 Berlin

☎ Tel: +49 (0) 30 – 2007540

✉ Mail: winra@dezim-institut.de

🌐 winra.org



Gefördert durch:



Bundesministerium
für Forschung, Technologie
und Raumfahrt

Kooperationspartner



Deutsches Zentrum
für Integrations- und
Migrationsforschung

